



Hannes Lehner:

Das Mitterfelser Heimatmuseum und sein Leiter

Eine "waidlerische Erfolgsgeschichte" nahm vor 20 Jahren ihren Lauf

Vor rund zwanzig Jahren fand man in den niederbayerischen Museen hauptsächlich eines: glitzernde Schmuckstücke und goldene Orden. Größtenteils nur schöne und teure Gegenstände aus den letzten Jahrhunderten. Kaum ein Museumsleiter wagte, einfach nur

Nähmaschinen, Kochtöpfe oder altes Werkzeug in seine Vitrinen zu stellen. Einer der wenigen, der diesen Schritt tat, war Josef Brembeck. Er richtete das Mitterfelser Heimatmuseum ein. Lediglich mit Gegenständen aus dem Alltag der einfachen Leute. In-

zwischen hat sich diese Museumsart etabliert. Auch das Heimatmuseum im Markt Mitterfels. Nicht nur für den Luftkurort, sondern für den ganzen Landkreis ist es inzwischen zu einer Bereicherung der kulturellen Landschaft geworden.

Im Dezember des letzten Jahres wurde mit einem Festakt das 20-jährige Bestehen des Museums gefeiert. Kreisarchäologe Karl Böhm ließ in seiner Festrede die Geschichte vom Mitterfelser Heimatmuseum Revue passieren. Es sei eine "waidlerische Erfolgsgeschichte", sagte er. Im Mittelpunkt seiner Erzählung stand jedoch nicht das Museum selbst, sondern Josef Brembeck, der nicht nur seine gesammelten Raritäten für das Museum zur Verfügung stellte. Er

allein konzipierte die Ausstellung in den Räumen des ehemaligen Gefängnisses.

Die Geschichte des Museums begann 1982 im Mitterfelser Ortsteil Scheibelsgrub. Im dortigen Maifest brachte der damalige Bürgermeister Werner Lang alles ins Rollen. Da die Räume des ehemaligen Land- und Amtsgerichtsgefängnisses gerade freige worden waren und Lang von der Sammelleidenschaft Brembecks wusste, machte er dem Haselbacher im

Bierzelt ein unwiderstehliches Angebot: Mit den über Jahrzehnte gehorteten Raritäten könnte er doch im ehemaligen Gefängnistrakt ein Museum einrichten. Gesagt, getan. Wo einst Gefangene in kleinen Zellen für ihre Straftaten gebüßt hatten, entstand ein Heimatmuseum.

Langs Angebot sei für ihn eine einmalige Chance gewesen, erinnert sich Brembeck. Was er über Jahrzehnte zusammengetragen hatte, konnte er so der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Und das war alles andere als wenig. Bereits als Bub habe er alte Gegenstände gesammelt, erzählt er. Doch so richtig habe ihn die Sammelleidenenschaft erst bei Kriegsende gepackt, sagt Brembeck. Der Absturz einer US-amerikanischen Militärmaschine bei Haselbach im Jahr 1945 sei ausschlaggebend gewesen. Eine Goldgrube für den damals 13-jährigen Josef.

Einmal mit seinen alten Lampen, Butterfässern, Bildern und Uhren ein ganzes Museum auszustatten, konnte sich der heutige Museumsleiter damals nicht im Entferntesten vorstellen. Er sammelte nur aus einem Grund: um Gegenstände als Zeugnisse von altem Brauchtum und vergangener Lebensweise zu bewahren. Doch 1982 ging es Schlag auf Schlag. Nicht einmal neun Monate dauerte es, bis nach dem Bierzeltbesuch Anfang Mai das Erdgeschoss des ehemaligen Gefängnisses zum Museum umfunktioniert worden war. "Die Räume waren ziemlich runtergekommen", sagt Altbürgermeister Lang. Doch mit einem billigen Darlehen seien die vom Freistaat angemieteten Räumlichkeiten kostenaufwändig saniert worden.

Brembeck, der hauptberuflich bei der Firma Nolte in Hunderdorf arbeitete, konnte mehr als die Hälfte des



Mit Gegenständen aus dem Alltag der einfachen Leute richtete Sepp Brembeck das Mitterfelser Museum ein.

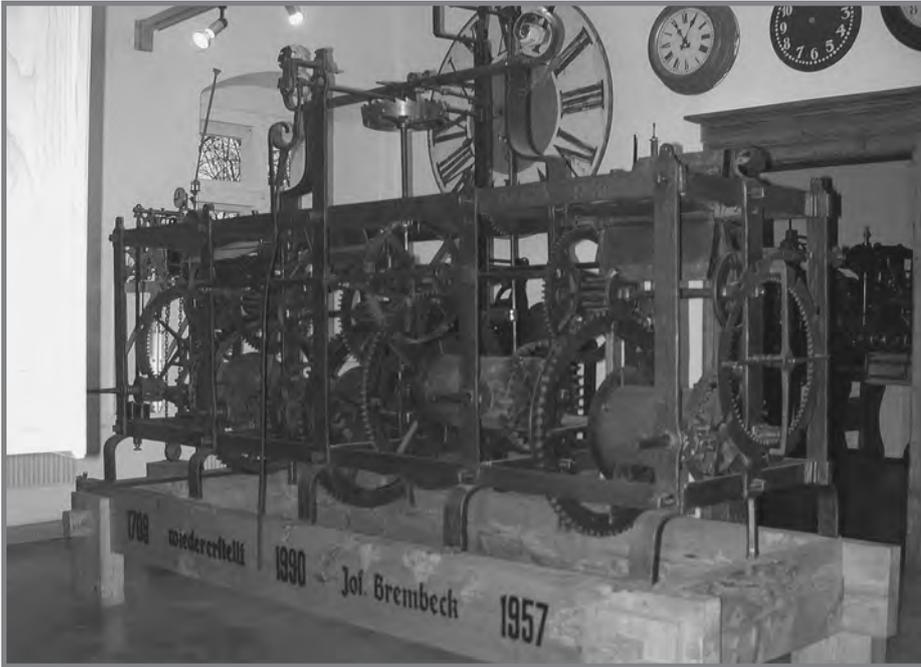
Gebäudes "auf einen Schlag" einrichten. Innerhalb kürzester Zeit entstand eine Ausstellung, die das Leben der einfachen Leute vom Ende des 19. bis hinein in die Anfänge des 20. Jahrhunderts dokumentiert. Sei es die Bauernstube mit den gusseisernen Pfannen auf dem Herd oder der Schlafraum mit dem alten Bett, bei dem ein Strohsack als Matratze diente

- mit jedem Schritt dringt der Besucher des Mitterfelser Museums tiefer in die Welt der heimischen, ländlichen Bevölkerung zur vorletzten Jahrhundertwende ein.

Die ehemaligen Zellen des Gefängnistraktes wandelte Brembeck zu Werkstätten um. Die Ausstattung der Dorfschmiede, der Schusterwerkstatt oder der Goldschmiede versetzten nicht nur einen Handwerker in Ur-großelterns Zeiten. Brembeck ist mit seiner Ausstellung nicht nur die realistische Darstellung von alter, teilweise schon ausgestorbener Handwerkskunst gelungen. Der Museumsbesucher wird in den Ausstellungsräumen nicht mit ordentlich aufgereihten Werkzeugen in Glasvitrinen konfrontiert. Durch die umherliegenden Hämmer, Zangen und Sägen wird ein ganz anderer Eindruck vermittelt. Die Atmosphäre, die vor gut 100 Jahren in einer Wagnerei geherrscht haben mag, wird lebendig. Man glaubt, der Wagnermeister hat gerade erst sein Werk-



Die ehemaligen Zellen des Gefängnistraktes wandelte Brembeck zu Werkstätten um, in einer aber verblieb die spartanische "Zellenmöblierung".



Das komplette Werk einer Kirchenuhr konnte Sepp Brembeck für sein Museum erwerben.

zeug beiseite gelegt. Die Vergangenheit wird nicht kalt und statisch dargestellt - sie scheint gerade erst mit der Gegenwart verschmolzen zu sein.

Brembecks Sammlung beschränkt sich aber nicht nur auf über 100 Jahre altes Werkzeug und bäuerliche Wohnungseinrichtung. Was im Mitterfelser Museum zu sehen ist, stellt nur einen kleinen Teil des Zusammengetragenen dar. Nachdem Brembeck 1945 ganze Teile des abgestürzten viermotorigen US-Bombers abmontiert und zu sich nach Hause gebracht hatte, war seine Sammelleidenschaft nicht mehr zu bremsen. Mit der Zeit wurde die Arbeit des leidenschaftlichen Sammlers immer professioneller. Zuerst noch mit dem Fahrrad etwas in der Mobilität und dem Transport der Sammelware eingeschränkt, ging es dann mit dem Auto durch den ganzen Landkreis zu alten Häusern und Bauernhöfen, die vor dem Abriss standen.

Auf den Dachböden ging die Suche nach Rarem, Besonderem, Extragantem oder einfach nur Altem los. Er suchte dort, wo die Hausbesitzer nicht

glaubten etwas zu finden. Und Brembeck wurde fündig: in doppelten Fußböden, hintersten Ecken des Giebels oder sonstigen Verstecken, die seiner Spürnase nicht verborgen blieben.

Wie viele andere Gegenstände fanden zahlreiche wertvolle Dokumente vergangener Zeiten keinen Platz im Heimatmuseum. "Es ist einfach zu viel Zeug", sagt er. Dennoch hat er es

bis zum 10. Dezember 1982 geschafft, eine übersichtlich konzipierte Ausstellung im ehemaligen Gefängnis einzurichten. Als fachkundigen Museumsführer habe man den ehemaligen Mitterfelser Rektor Franz Wartner gewinnen können, sagt Lang. Nach der Eröffnung kamen in den ersten Jahren Tausende Besucher in das ehemalige Gefängnis. Grund genug das Museum zu erweitern. Bereits zwei Jahre später mietete die Gemeinde auch die Räume im ersten Stock des Gebäudes an. Und wieder war es für Brembeck kein Problem, die zahlreichen Vitrinen innerhalb kürzester Zeit mit alten Figuren, Rosenkränzen oder Votivgaben zu füllen.

Besonders stolz ist der gelernte Friseur auf seine Uhren-Sammlung. Von Sonnenuhren bis hin zum kompletten Uhrwerk einer Kirchenuhr ist hier alles vertreten.

Doch allein mit dem Sammeln alter Gegenstände und Gerätschaften war es nicht getan. Meist habe er die alten Figuren, Butterfässer oder Waffen, die heute im Museum zu sehen sind, in schlechtem Zustand erworben, erzählt Brembeck. Nächtelange Restaurationsarbeit ging mit der Sammelleidenschaft einher.

Dass er über die handwerkliche Fer-



Die Atmosphäre wird lebendig. Man glaubt, der Dorfschmied oder



tigkeit und den künstlerischen Sinn dafür verfügt, bewies Brembeck bereits auf einem anderen Gebiet: mit seinen zahlreichen Krippen - seine zweite Leidenschaft, mit der er sich über die Landkreisgrenzen hinaus einen Namen gemacht hat. "Er ist einfach ein Universalgenie. Ohne ihn wäre Mitterfels um einiges ärmer", sagt Sigrun Baumann, Leiterin des Verkehrsbüros der Marktgemeinde.

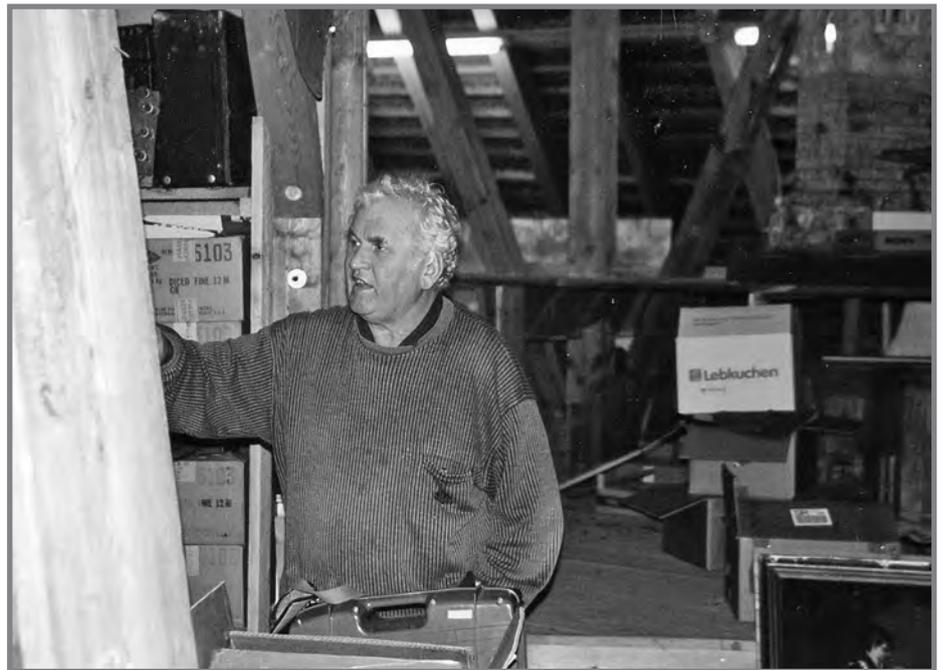
Fotos: Hannes Lehner

.... der Schuster haben gerade ihr Werkzeug weggelegt.

Karl Böhm

20 Jahre Heimatmuseum Mitterfels

„Der Anlass, der uns heute hier zusammen geführt hat, ist das 20-jährige Bestehen eines Heimatmuseums, von denen es natürlich unzählige gibt, auf die unzählige Gemeindeväter stolz sind, zumindest bei der Eröffnung. Unter den unzähligen gibt es eine Reihe von besonderen und unter den besonders gelungenen nur ganz wenige einmalige, - solche nämlich, wie das Mitterfelser.“ So begann der Kreisarchäologe Karl Böhm seine Laudatio auf Sepp Brembeck zum 20-jährigen Bestehen des Mitterfelser Heimatmuseums.



„Am Hoabon“ des Mitterfelser Museums hat Sepp Brembeck noch viel ausstellungswürdiges „Zeug“

Karl Böhm weiter: An seinem Anfang stand auch hier, wie in vielen vergleichbaren Fällen, ein leer stehendes historisches Gebäude, für das man eine sinnvolle Nutzung brauchte:

Und was passiert dann in der Regel, wenn einem kommunalen Gremium gar nix mehr einfällt, was man mit so einem alten Kasten machen könnte? Es mündet in den befreienden Seufzer: Na mach' ma halt a Museum!

Dann gibt's einen Aufruf an die Bevölkerung: Wer had oids Zeich vo Freiars? A pensionierter Lehrer macht aus dem Durcheinand ein Museum - und dann weih't ma's ei, mit Blasmusik und viel Begeisterung. Am Eröffnungstag wimmelt's nur so von Besuchern, weil der Eintritt frei is, weil's Fernseh'n da is oder weil's Häppchen gibt mit Prosecco. Dann werd's a weng staada und es dümpelt eine